

Abschied

4 kurze Episodenpuzzle aus dem Leben des Protagonisten K in nicht-chronologischer Reihenfolge

Neuland

Er kam rasch erstaunlich gut zurecht. Seine Französischkenntnisse waren besser als er gedacht hatte. Und er profitierte noch von der Übersetzung eines Romans des französischen Kultautors *Houellebecq* vor wenigen Jahren.

Schnell fand er ein Zimmer mit Internetanschluss und er arbeitete im Grunde wie zuvor: Übersetzungen und Lektorate unter seinem neuen Namen oder unter seinem alten Pseudonym standen im Mittelpunkt seines Lebens. Ja, endlich war er wirklich glücklich, zum ersten Mal in seinem Leben.

K's Welt

Es passte nicht zu seinen bürgerlichen Idealen, deshalb verbarg er seine Pläne vor seinen besten Freunden und oft auch vor sich selbst.

Am meisten nervte ihn die Sprachlosigkeit. Jeden Abend lief der Fernseher, doch wenn seine Frau die Flimmerkiste abschaltete und ihn fragend anblickte, dann spürte er seine Leere in ihr und ihre Leere in ihm. Das schöne Haus, das flotte Auto und das ganze Drumherum bedeuteten ihm nichts mehr. Und mit seinem Sohn konnte er seit Einbruch der Pubertät nicht mehr reden. Seine Welt kotzte ihn nur noch an.

Der Wunsch, seinem Leben zu entfliehen und woanders eine neue Identität sich zu erschaffen, ist in uns allen präsent. Doch zur Umsetzung gehört Mut.

Noch nie in seinem Leben hatte K wirklich Mut bewiesen.

Der Plan

Vier Jahre hatte sich K auf den Tag A vorbereitet und auf sein Leben danach. Kurz nach dem achtzehnten Geburtstag seines Sohnes sollte es soweit sein.

Es fiel ihm nicht schwer, die Rheinströmung im Voraus zu berechnen und im Strom zu schwimmen, denn er war einmal ein guter Rettungsschwimmer gewesen und später eine Lokalgröße im Triathlon. Seine Kleider und ein großes Handtuch waren an der berechneten Anlegestelle deponiert.

Der gefälschte Pass, Tickets und Kleidung waren im Schließfach am Hauptbahnhof verstaut. Mit dem Nachtzug sollte er bald in Frankfurt sein, von dort aus ging es über Paris nach St. Martin, Guadeloupe.

Auslöschung

Er stand auf der Rheinbrücke und wartete bis er Fußgänger in seiner Nähe hörte. Es dämmerte bereits und die Sicht war aufgrund des Abendnebels sehr schlecht. Er ließ seinen Ausweis fallen und sprang.

Sieben Minuten danach klingelte das Telefon der zuständigen Polizeidienststelle. Drei Stunden später wurde seine Frau informiert. Nach drei Tagen stellte die Polizei die Suche nach der Leiche ein. Und am nächsten Tag stand es bereits in der Lokalpresse. Fünf Jahre später hatten ihn seine Freunde vergessen. Zehn Jahre später konnte sich sein Sohn kaum noch an ihn erinnern.